

Postnachrichten aus allen Weltteilen.

Für Haus und Küche.

Vom Auslande.

Die drei Tage ist der Direktor der St. Pauli Sternwarte und Professor der Jagellonischen Universität, Marquardt Budzki, im Alter von 54 Jahren gestorben. Der Verstorbene war durch seine wissenschaftlichen Vorträge in den Fachkreisen und durch sein ins Deutsche übertragene Werk „Physik der Erde“ auch dem nicht polnischen Publikum bekannt.

Die Delegierten des Vereins deutscher Ingenieure, des Verbandes deutscher Architekten und Ingenieure, des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, des Vereins deutscher Chemiker, des Verbandes deutscher Elektrotechniker sowie der Schiffbau- und Schiffbauingenieurvereine haben sich vorübergehend zur Zustimmung der genannten Vereine entschlossen, zu einem „Deutschen Verband der Technisch-Wissenschaftlichen Vereine“ zusammenzutreten. Dieser Verband, der alle Gebiete der wissenschaftlichen Technik: der Architektur, des allgemeinen Ingenieurwesens und der Chemie umfaßt, soll dann die gebührende Stelle sein zur Gründung einer „Mittel-europäischen Ingenieurvereinigung“.

Der durch Gemittersturm und Hagelschlag in den letzten Tagen in Savonien verurteilte Schandkerker hat sich auf über drei Millionen, stellenweise ist eine solche Menge Hagelkörner niedergegangen, daß trotz der Hitze noch 48 Stunden an einigen Stellen ein Hagelbedeckter Nebel gesehen sei. Im Kanton Montmelian sind die Reb- und Getreide- und Tabakfelder, die ein ausgezeichnetes Ergebnis versprochen, vollständig vernichtet. Der Hagelschlag dauerte dort zwanzig Minuten, und die Körner lagen fast einviertel Meter geschichtet. Mehrere Personen wurden verletzt. Der fürchterliche Hagelsturm hat außerordentlich viele Vögel getötet.

Zu den zahlreichen Beisetzungen der deutschen Truppen, die in der Ruhmeshalle und im Licht- hof des Kgl. Zeughauses in Berlin ausgeführt sind, ist seit letztem der Schlüssel der im letzten Krieg gefallenen Helden, die in den letzten Tagen in der indische Hitze zu scheitern. Es kamen denn auch 136 Fälle von Hitzschlag vor, 19 darunter mit tödlichem Ausgang. Eine prompt eingeleitete Untersuchung stellte die Schuld einer höheren Offiziere fest, die sofort den Dienst quittieren mußten. Die „Times“ hat hervor, daß auch die Verantwortlichkeit der indischen Kriegsmilitärbehörden in der Sache ohne Umschweife festgestellt werden ist — eine lobenswerte Abwendung von alten, administrativen Gewohnheiten in Indien, wo man wohl das Distriktskommando zu tabeln mag, aber in den seltensten Fällen der höchsten militärischen Autorität zu nahe tritt.

Der König von Schweden hat dem Direktor des Brooklyn Institute Museum, William H. Fox, das Kreuz vom Orden des Polarsterns verliehen. Diese Auszeichnung wird speziell für Verdienste in Kunst und Wissenschaft verliehen. Der Orden wurde von König Friedrich I. von Schweden im Jahre 1748 gegründet. Herr Fox hat sehr viele dazu beigetragen, die schwedische Kunst in diesem Lande populär zu machen. Er vertrat Schweden auf der Panama-Pazifik-Ausstellung in der Kunst- abteilung, ferner organisierte er eine Ausstellung von schwedischer Gemälde- und Skulpturen, die sich auf die hauptsächlichsten Museen der Welt ausbreitete und die im Januar in dem Brooklyn Museum ihren Anfang nahm. Während der fünfjährigen Ausstellungsdauer konnte er einen Besuch von nicht weniger als 141.256 Personen verzeichnen.

Dem englischen Hochtouristen Burlington, der im Blümlingsgebiet von Kandersteg kinematographische Aufnahme machte, ist es dieser Tage bei einem Haar passiert, mit seiner ganzen photographischen Expedition in einen tausend Meter tiefen Abgrund geschleudert zu werden. Ohne es zu ahnen, geriet die Karawane in größte Lebensgefahr und ist einem grauenhaften Schicksal eigentlich nur mit Mühe und Not entgangen. Der Gipfel des Blümlingsalpens, unter welchem der Kinematographenapparat eben zur Aufnahme aufgestellt worden war, besteht nämlich zur Zeit aus einer großen Eisscholle, die mehrere Meter in die Luft hinausragt. Bei festem Wind inhalts Herr Burlington seinen Apparat, während die Führer unter Beobachtung aller Vorkehrungen die Ausbehnung der „Grotte“ festzustellen suchten. Es hatte Burlington selber und auch die kinematographisch aufzunehmenden begonnen, als plötzlich, völlig unermutet, die Hälfte des Gipfels abbrach und ca. 1000 Meter tief auf den Ankerstein abfiel. Kaum ein halber Meter Zwischenraum trennte die Führertruppe von der Abbruchstelle. Sie wäre verloren gewesen, wenn der Berg etwas weiter einwärts erfolgt wäre. Hr. Burlington, dem der Berg glücklicherweise die Gegenüberwart nicht. Er kurbelte trotz des Schreckes weiter, sodas es dadurch möglich geworden ist, ein „erster“ seltsames, hochalpinen Ereignis für die Kinematographie festzuhalten.

Der deutsche Fliegerleutnant Poltsch, der erst kürzlich für einen Abschluß des achten feindlichen Flugzeuges mit dem Orden Pour le merite ausgezeichnet wurde, ist im Luftkampf gefallen.

Der norwegische Vagabund nahm das Geleg an, das die Abfänger der Arme und Marine und den Verkehrsbeamten zur Pflicht macht.

Eine Summe Flüchtlinge, die in der Schweiz zuhause sind, sind zur Zeit das bischöfliche Palais in Straßburg und die dem Bischof überlieferten hässlichen Räumlichkeiten der Kaserne. Es sind das die Barakken, Kirchenkapellen und Klosterzellen, die dort aus den Kirchen der germanischen Christen des Vorfeldes in Sicherheit gebracht wurden. Bei der Rettung dieser Sachen hat der Oberbefehlshaber im Oberelsaß, General Wöde, weitgehende Unterstützung geleistet. Er stellte sogar für die Katalogisierung der Wertgegenstände für jede Kirche Regimentskassierer an.

Ueber die Flugzeit der Schwärme wird aus Biel in der Schweiz folgende interessante Beobachtung mitgeteilt: In der Abenddämmerung war eine große Schar Schwalben über dem See, die von einem Gefallen verfolgt wurde, dem es bald gelang, über die Schwalben zu kommen. Bevor er aber stoßen konnte, hatten sie einen geometrisch labellosen Ring gebildet, der sich mit größter Schnelligkeit horizontal drehte. Dem Falter war es dadurch unmöglich, ein einzelnes Opfer auszuwählen, so nahmen und darauf zu stoßen. Er flog unerschütterlich über den freitenden Schwalbenhaufen, ohne einen Stoß zu versuchen. Seine Erfolglosigkeit einsehend, entfernte er sich darauf gegen die Insel. Kaum war er aus dem Bereich der Schwalben, als diese ihren Kreis lösten und wieder ihren täglichen „Fliehk“ nachgingen.

Ein aus England in Indien eingetroffener Truppentransport von 1000 Mann wurde mit der Bahn von Aachen nach Peshawar weiterbefördert, ohne daß von der Verwaltung die elementarsten Maßnahmen getroffen worden wären, um die Leute gegen die indische Hitze zu schützen. Es kamen denn auch 136 Fälle von Hitzschlag vor, 19 darunter mit tödlichem Ausgang. Eine prompt eingeleitete Untersuchung stellte die Schuld einer höheren Offiziere fest, die sofort den Dienst quittieren mußten. Die „Times“ hat hervor, daß auch die Verantwortlichkeit der indischen Kriegsmilitärbehörden in der Sache ohne Umschweife festgestellt werden ist — eine lobenswerte Abwendung von alten, administrativen Gewohnheiten in Indien, wo man wohl das Distriktskommando zu tabeln mag, aber in den seltensten Fällen der höchsten militärischen Autorität zu nahe tritt.

Infolge Festsetzung von Höchstpreisen erschien in Mannheim kein Obst auf dem Markt mehr. Die Behörde erließ daraufhin die Verfügung: „Sollte nicht innerhalb drei Tagen der Markt wieder mit Obst und Erdbeeren zum Preis von 25 und 45 Pfennig beschickt werden, so werden unverzüglich Landesverwalter zum Ein sammeln kommandiert und den Eigentümern das Obst in einem festen Preis erzwungen. Jedoch werden die Unterhaltungsstellen der Landwirtschaf abgezogen.“ Zum Landwirtschaf war wieder Obst in Menge auf dem Markt.

Mit 13.000 Mark ist aus Dresden ein 18 Jahre alter, aus Eiling bei Leipzig gebürtiger Führer der Leipziger „Kampagne“ durchgebrannt. Der Bursche war bei einem Bäckermeister in der Lehre und stahl diesem eine eiserne Kaffeemaschine, die 700 Mark bares Geld, 2250 Mark in Wertpapieren und 11 Sportartikeln über 10.000 Mark wertvoll war. Außerdem nahm er noch eine goldene Damenuhr mit Strangband mit. Es wird vermutet, daß sich der Flüchtling nach Berlin gewandt habe, um hier die Restparteie und die Sportartikeln zu Geld zu machen und im Gebirge der Weltfahrt unterzutauchen. Auf seine Ermittlung und die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Dieser Tage ist in Oesterreich die neue verarbeitete Fleischverarbeitungsordnung in Kraft getreten, welche eine Veräußerung des fleischlichen Samstags und die Verbringung der Jagd und Größe der Fleischgerichte in den Gasthäusern mit sich bringt. An den fleischlichen Tagen ist nun auch in den Privathaushalten der Fleischgenuss unter schwerer Strafe gestellt (bis auf 5000 Kronen). In den Wirtschaften dürfen nur noch zwei Fleischgerichte zur Auswahl zur Verfügung gehalten und nur je eines an einen Gast abgegeben werden. Die Größe der Fleischportionen beträgt für Fleisch und Fisch im getoasteten Zustande 150 Gramm, im getoasteten Zustande 110 Gramm. Fleischportionen dürfen nur mehr in einer Gattung pro Tag angeboten werden.

Ueber das Touristenwesen in Schweden während des Jahres 1915 berichtet die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ was folgt: „In Schweden hatte sich im vergangenen Jahre auch trotz des Krieges der Touristenverkehr sehr lebhaft gehalten. Der internationale Fremdenstrom, der sich sonst über die an Naturgütern reichen Landschaften bis nach Lappland hin aufregte, war begreiflicherweise ausbleiben. Aber dafür haben die Schweden selbst ihr Land um so lebhafter bereist. Dies ist nicht zum wenigsten der Wirtschaft des schwedischen Touristenvereins zuguschreiben, der seine Tätigkeit im Jahr 1915 noch vergrößerte und sich von jeder angelegen lieh. Den Sinn der Bevölkerung für die Schönheiten des eigenen Landes zu wecken. Gleichzeitig erfuhr der Verein selbst eine Zunahme, indem seine Mitgliederzahl auf 60.000 stieg. Touristenerneuerung von solcher Stärke dürfte es nicht viele geben. Allen für Reiseführer hat der schwedische Touristenverein während seines Bestehens nicht weniger als 168.000 Kronen ausgegeben.“

Das Zehlendorf bei Berlin wird berichtet: Die Freuden- glöcker läuten in Zehlendorf, es gibt billigen Gänsebraten. Dieser Tage hat die Gemeinde 1200 Gänse aus dem besetzten russischen Gebiet erhalten. Die Sendung erfolgte durch Vermittlung der Reichsbehörden, nachdem der zuständige deutsche Gouverneur die Auslieferung erteilt hatte. Dem Antrag der Gemeinde ging die Aufforderung an die Bürger- schaft voraus, daß sich die Gänseliebhaber zu einer Liste einschreiben mögen. Es gab 2500 Bewerber, aber nur 1200 Gänse, von denen eine kleine Rinderzeit auf der dreitägigen Fahrt von Woloclaw (Rußland) nach Zehlendorf zugrunde ging. Die große Mehrheit erholte sich schnell dank der glänzenden Zehlendorfer Pflege. Es schmeitert jetzt überall lustig auf den Hüfen, denn noch hat sich das Los nicht auf Jägerreisen erfüllt. Der Preis einer Gans beträgt 8 Mark. Es handelt sich selbstverständlich um Roggebraten, das Reittiergewicht beträgt nach der Schlachtung etwa 4 Pfund. Der Preis ist also um die Hälfte billiger als der Berliner Marktpreis. Die Gemeinde hatte alle Vorbereitungen getroffen, um den seltenen Vogel nur den Zehlendorfern zu sichern, der strenge Kartellwesen war angeordnet. Alle Bewegungen der Ortsfremden wurden läßt zurückgewiesen. Ein Gemeindevorsteher nahm das Geld ein und stellte die Lieferung und Anlieferung aus. Ein Gemeindevorstanderteil berichte die Auslieferung der lebenden Vögel. Auf diese Art und Weise wurden die Gänse nach Zehlendorf gebracht. Jeder wollte der erste sein. Man kochte ein- oder nach der demerischen Methode und schmeckte sich gegönnt. Die Zehlendorfer Zeitung berichtet deshalb ihre Leser heute, „wenn wieder Gänse kommen, sich würdig einer Gemeinde im Range Zehlendorfs zu zeigen!“

Martin Philippson, der bekannte Historiker, ist im Alter von 70 Jahren in Berlin gestorben. Philippson war Dozent in Bonn, Professor in Straßburg und seit 1891 in Berlin. Er hat bedeutende historische Werke, besonders aus der preussischen Geschichte, geschrieben.

Italienische Zeitungen weisen darauf hin, daß auf hoher See seit einiger Zeit nur noch deutsche Radiotelegramme erschallt sind. Die Abwehrkräfte der Berliner Funkstationen ist so stark verstärkt worden, daß sie Nachrichten schwächerer Stationen unverfänglich machen. Dieser Fall ist für die Station Eisenferm noch nicht gelungen, wohl aber seien Funkentelegramme von Col Tane kaum mehr brauchbar.

Einen etreulichen Beweis dafür, wie wenig Mißbrauch seitens der Kriegsgeschiedenen Diktaturen getrieben wird, bietet die amtlich festgesetzte Tatsache, daß bei über 100.000 Kriegsgeschiedenen nur rund hundert Fälle zur gerichtlichen Unter- suchung gebracht wurden. Die schwerste Strafe, die gegen einen Landwirt wegen falscher Angaben über die vernichteten Getreidemengen verhängt worden ist, betrug 6 Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust.

Als anläßlich König Gustav von Schweden vom Schloß Karlsborg bei Norra alle in einem kleinen Segelboot einen Ausflug machte, brachte ein Windstoß das Schiff zum Kentern. Der König rettete sich auf ein Boot. Verbleibende und herbeifliegende Leute schafften mit der Hilfe des Königs das Boot aus Land, von wo der König in einem Motorboot nach Karlsborg zurückfuhr. Der Unfall und der lange Aufenthalt auf dem Wasser verursachten dem König keine Unannehmlichkeiten.

Der deutsche Kriegs- teilnehmer Joh. Elbe, ein Mechaniker, war in einem Gefecht durch einen Schuß in den linken Arm so verun- det worden, daß er seinen Beruf nicht mehr ausüben konnte. In einer Gefangenschaft wurde die Stimme des jungen Kriegsmilitärs ent- zogen. Während seines Bestrauer Aufenthalt suchte er eine ortlose Gefangenenkolonie mit dem Erfolge, daß ihn vorerst für die Winterzeit 1916/17 das Stadttheater in Würzburg als Opern- und Operetten- sänger verpflichtet hat.

Ein schweres Verbrechen ist in dem Dorfe Tzowowo bei Wloga verübt worden. In dem Gehöft des Bauern Wjesski brach vor einigen Tagen ein Mitternacht eine Feuerbrunst aus. Die Familie des Bauern konnte nicht mehr ins Freie gelangen, da die Türen von außen verriegelt waren. Die Mutter des Landwirts Riesski, seine Frau, sechs Kinder, sowie zwei Dienstmädchen, insgesamt zehn Personen, kamen in den Flammen um. Ebenfalls verbrannten mehrere Pferde und Rinder. Riesski und seine Knechte, welche auf dem Boden geflohen hatten, konnten sich nur mit Mühe retten.

In Etville a. Rh. bil- dete sich ein Ausschuss mit dem Zweck, dort ein würdiges Gedenkbau- Denkmal zu errichten zu lassen, das zum 45. Todestag des Meisters im Februar 1918 entfallen soll. Etville hat für die Errichtung der Druckstuhl- insofern eine hervorragende Bedeutung, weil Gutenberg dort, als seine Waiinger Werkstatt 1462 in Flammen ausgegangen war, mit seinem Verwandten Bechtelmeier seine letzte Druckerlei anlegte; es ist die heutige „Prüfungsfeier“. In Etville ist Gutenberg geboren; in der alten Partikler- liche fand er, wie legt die Forschung endgültig nachgewiesen hat, seine letzte Ruhestätte.

Ein Hundeband vor dem Militärdisziplinärgericht in Klausenburg, eines schweren Verbrechens angeklagt. Der Ankläger beantragte Todesstrafe. Im Verhandlungsstadium herrschte tiefe Stille, als man lautes Schnarchen vernahm, das vom Angeklagten herrührte. Der Verteidiger wies nun auf den Angeklagten und hielt folgende Rede: „Geheißes Divisionsgericht! Ich habe mich für eine große Verteidigungsrede vorbereitet, die ich aber nicht halten werde. Bleiben Sie nur auf den Angeklagten zu blicken. Ich frage, kann ein Mensch schuldig sein, wenn er, da das Gericht über Leben und Tod entscheidet, ruhig im Schlaf verfaßt? Der Angeklagte lag so ruhig und schlief nach kurzer Beratung ein freispredendes Urteil.“

Auf einem Kabarett- Gütchen standen sechs Gefangene, die dort als Schnittler arbeiten, den Kontrolloffizier, er möge sie, weil sie schwach hätten, nach Serbien zu- rücklassen. Für den Fall ihrer Freilassung erbot sich ein Gefangener, die Kosten der Rückführung zu übernehmen. Die Gefangenen wurden von dem großen Gefangenen abgeführt. Der Kontrolloffizier erteilte Bericht und nach einigen Tagen wurden die gefangenen Serben nach Serbien gebracht, und zwar dorthin, wo, wie sie angaben, die Kanonen vergraben wurden. Tatsächlich wurden in Semendria fünf und am Ufer der Morawa 65 Kanonen vergraben gefunden. Auch in Niß wurde in einem ver- schütteten Brunnen ein schweres französisches Geschütz angetroffen.

In einem Lagerhaus mit großen Beständen von Baumwolle im Werte von ungefähr 780.000 Franken brach in Mailand ein Brand aus. Die Ware ist versichert. Die Magazine waren von einer Genueser Baumwollgesellschaft gepachtet. Die Ursache des Brandes scheint eine infolge Verfeuchtung hervorgerufener Gärungsprozess zu sein.

Ein 12jähriger Berliner Knabe, der zu einer Anzahl in Diktaturen während der Ferien bei Landwirten untergebrachten Schülfern gehört, setzte sich in Tübingen im ostpreussischen Kreis Insterburg in unaufgeklärter Weise in den Besitz eines geladenen Gewehrs und erschoss das sieben Jahre alte Kind des Besitzers. Der unglückliche Schütze wurde dem Insterburger Landratsamt vorgeführt.

Der berühmte Münchener Anthropologe Johannes von Kante ist im 80. Lebensjahre in Soltau bei Rügen gestorben. Er war ein Reste des Historikers Leopold von Kante, aus Turun in Ostpreußen gebürtig und seit 1869 Professor in München, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Ordinarius für Anthropologie und allgemeine Naturgeschichte, sowie Direktor der anthropologisch-prähistorischen Staatssammlungen und der gleichnamigen Institute der Universität.

Der Pringemahl von Holland hat mit einigen Angehörigen seines Gefolges und in Begleitung von einem Grindelwälder und zwei Wollstücken Führen bei herrlichem Sonnenschein und guter Sichtigkeit die Jungfrau ins Meer und war um halb 11 Uhr auf Jungfrau zurück, wo er genächtigt hatte, was als eine ausgezeichnete Leistung bezeichnet werden kann, da die Schneehöheverhältnisse stellenweise schwierig waren. In seinem Gefolge befanden sich die Baronin von Suchtelen, der Baron de Pallandt, Baron von Wittert, Baron und Baronin Zeirer. Letztere machten die Hochzeit mit. Der weniger bekannte Teil des Gefolges, worunter ebenfalls eine Dame, begnügt sich mit einer jener vom Joch aus so bequem zu unternehmenden Gleitfahrten der Eskigänge der Jungfrau.

Der Mode der den New Yorker Wolkenkammer im verfeinerten Maßstab ähnelnden Neubauten, die während der letzten Friedensjahre in Paris durch die Hochalpenunternehmer und große Baugesellschaften eingebürgert wurde und besonders unter den alten Pariser Bürgern ständische Bedenken hervorrief, scheint nunmehr ein Ziel gesetzt zu sein. Die Pariser Blätter berichten mit einstimmer Freude, daß die Pariser Stadtoberordneten keine weiteren Wolkenkammerhochrechnungen auf Vorber Boden gestatten wollen. Demnach wird die Kammer über einen Gesetzesentwurf des Ministers des Innern abzustimmen haben, der der Stadtoberverwaltung von Paris das Recht gibt, die Errichtung von Gebäuden, deren Gestalt dem guten Geschmack und der altgebrachten Harmonie von Paris widerspricht, kategorisch zu verbieten.

Der Pariser „Matin“ brachte unter dem Titel „Die vier B.“ einen Artikel, der durch die Mitwirkung des Zensors das folgende seltsame Aussehen erhielt: „Vier Generäle, die sich in letzter Zeit besonders ausgezeichnet haben, tragen rühmliche Namen, von denen bisher nichts weiter verlauten durfte, als daß sie mit A. anfangen. Kennt Ihr diese vier berühmten B.? Seit ... Tagen sollten sie, wenn es mir recht ist, Franzosen sein. Nicht nur der Zufall des Namens, sondern der Inhalt des Krieges hat sie in demselben Frontschicksal vereinigt, den wir in Berücksichtigung ihres militärischen Geschicknisses nicht näher bezeichnen dürfen. Doch sicherlich wird es heute gestattet sein, wenigstens die Namen der vier Generäle wiederzugeben. Es sind: der General B. ... der General B. ... der General B. ... und endlich der General B. ... Nun endlich kenne ganz Frankreich die vier berühmten B.“

Nach einem Berichte der „Freiburger Tagespost“ wurde kürzlich in Schlögen in B. gelegentlich einer Sammlung von Altpapier unter verlaufenden Büchern ein alter Bergitus, erklärt durch Philipp Melancthon, gefunden. Das alte Bildchen, in welchem allerdings kein Jahreszahl angegeben ist, wurde gedruckt in Mainz, der Wiese der Buchdruckerkunst, und zwar bei Joo Petrowitz, der er möge sie, weil sie schwach hätten, nach Serbien zurücklassen. Für den Fall ihrer Freilassung erbot sich ein Gefangener, die Kosten der Rückführung zu übernehmen. Die Gefangenen wurden von dem großen Gefangenen abgeführt. Der Kontrolloffizier erteilte Bericht und nach einigen Tagen wurden die gefangenen Serben nach Serbien gebracht, und zwar dorthin, wo, wie sie angaben, die Kanonen vergraben wurden. Tatsächlich wurden in Semendria fünf und am Ufer der Morawa 65 Kanonen vergraben gefunden. Auch in Niß wurde in einem verschütteten Brunnen ein schweres französisches Geschütz angetroffen.

Die durch die Kriemen ausgenommenen sauberen Heringe, durchsichtig man mit einer Gabel recht dicht, salzt und pfeffert sie, läßt sie zwei Stunden stehen, bratet sie abgetrocknet in heißem Salzfett braun, schichtet sie dicht in flache Schüsseln, den Boden nach unten, gibt Gewürz, Lorbeerblätter, Pfefferkörner, Zwiebel- und Zitronenschale darüber, gießt eine kräftige Mischung von gutem Essig und abgekochtem Wasser darüber und läßt sie vier bis fünf Tage ziehen, ehe man sie zu Butterbrot oder Pellkartoffeln ver- speist.

Rollmops.
Salzheringe werden zwölf bis achtzehn Stunden gewässert, von Schuppen, Gräten und Eingeweiden befreit, in Hälften geschnitten und in eine Brühe von zwei Drittel Essig und ein Drittel Wasser gelegt. Dazu gibt man noch Zwiebelscheiben, Pfefferkörner, Senfkörner, Lorbeerblatt und läßt die Heringe drei bis acht Tage darin liegen. Zwiebel Lorbeerblätter machen die Heringe bitter. Man wickelt nun den Hering auf (den Schwanz schneidet man ab), befestigt die Rolle mit zwei kleinen Holzstäben (Zahnhölzern) und legt sie wieder in den Essig. Ein Stückchen Gurke hineingewickelt, verbessert den Geschmack.

Erdberebowle.
1) Man überzieht ein halbes Pfund Stängelzucker mit einem halben Pint Weißwein. Dazu gibt man ein Quart sauber gereinigte Erdbeeren und noch einer halben Stunde zwei Flaschen Weißwein und eine Flasche Burgunder. Die Bowle wird auf Eis gestellt und kurz bevor sie getrunken wird, gibt man eine Flasche Champagner hinzu.
2) Aus zwei Quart Erdbeeren sucht man ungefähr ein Pint der besten aus, gibt sie in die Terrine und streut Zucker darüber. Die übrigen überzieht man mit heißem Zuckerwasser, läßt ihn drei Viertel Stunden in den Erdbeeren ziehen und seilt ihn hierauf durch ein Tuch in die Terrine. Schüttet drei bis vier Flaschen Weißwein darüber, stellt die Bowle auf Eis und fügt vor dem Auftragen eine Flasche Champagner hinzu. Will man sie einfacher herstellen, so schüttet man ein Quart gut gelebte Erdbeeren in die Terrine, bestreut sie sehr dicht mit Zucker, läßt sie so drei Viertel Stunden stehen und gießt dann vier Flaschen Rheinwein darauf, der auf Eis gelegen hat, worauf man eine halbe Flasche Seltzerwasser hinzugefügt. Für zwanzig Personen braucht man ungefähr zehn Flaschen Wein, drei Flaschen Seltzer und zwei Quart Erdbeeren.

Spinat.
Der gute verlesene Spinat wird drei- bis viermal in reichlichem Wasser gewaschen, was am besten in einem tiefen Gefäße geschieht. Dann wird derselbe, damit er seine grüne Farbe behalt, nur acht bis zehn Minuten in kochendem Wasser mit Salz und Butter geblanchiert, sodas er in kaltem Wasser gelutet, auf dem Durchsieb geschnitten, mit dem Schmalzölter stark ausgebrüht und fein gehakt. Danach läßt man etwas seines Nierenfett heiß werden, rührt sich geschlagenen Zwiebel und wenig Mehl eine Weile darin durch, gibt den Spinat nebst Butter, Salz und etwas Buttern hinein und läßt ihn unter öfterem Umrühren mit dem vielleicht noch fehlenden Salz und wo nötig mit etwas Fleischbrühe oder Wasser gut durchkochen.
Bei einem feineren Essen können wir die sauber angerichtete Spinatschüssel halbfertig gekochte Eier, ungeteilt, ein neben dem andern aufgestellt werden, so daß die Spitze in die Höhe kommt. Zwischen jedes Ei legt man ein Stück stark geröstete und zart gekochte Junge, mit Salz und Butter eingelegt, wie ein Hafnenamm ausgebackt. Ober man belegt die Schüssel mit in Butter gebratenen Weizenbrotkrumen und gibt Speiseölter dazu, oder man garniert sie mit hart gekochten, der Länge nach in acht Teile geschnittenen Eiern. Die Kartoffeln werden dazu gebraten, für gewöhnlich gekocht. Zeit der Zubereitung eine halbe bis drei Viertel Stunden.
Omlette, Kotelette, Friedeand, Saucissen, gebratene und gerüherte Ochsenzunge, Beizens von Fisch, gebundene Schellfischschwänze, Nieren- schnitten, Äpfeln mit Schinken, Würstchen von Schweinefleisch als Belegen.
Anmerkung: Möchte man andern Tages eingemachte Bohnen kochen wollen, so tut man wohl, hierzu das Wasser, in welchem der Spinat abgekocht ist, aufzugeben, da sie hierin viel schneller weich werden.

Pferdelau.
Pferdelau: Herrje, wie schaum S' denn aus, Herr Baron? Wo sein S' denn wieder mal hingeritten in Gedanken? ...
Sonntagbraten: Der verfluchte Gaul wird sich in der Fastenzeit nach Frankreich begeben.

Marinierte frische Heringe.
Die durch die Kriemen ausgenommenen sauberen Heringe, durchsichtig man mit einer Gabel recht dicht, salzt und pfeffert sie, läßt sie zwei Stunden stehen, bratet sie abgetrocknet in heißem Salzfett braun, schichtet sie dicht in flache Schüsseln, den Boden nach unten, gibt Gewürz, Lorbeerblätter, Pfefferkörner, Zwiebel- und Zitronenschale darüber, gießt eine kräftige Mischung von gutem Essig und abgekochtem Wasser darüber und läßt sie vier bis fünf Tage ziehen, ehe man sie zu Butterbrot oder Pellkartoffeln ver- speist.

Rollmops.
Salzheringe werden zwölf bis achtzehn Stunden gewässert, von Schuppen, Gräten und Eingeweiden befreit, in Hälften geschnitten und in eine Brühe von zwei Drittel Essig und ein Drittel Wasser gelegt. Dazu gibt man noch Zwiebelscheiben, Pfefferkörner, Senfkörner, Lorbeerblatt und läßt die Heringe drei bis acht Tage darin liegen. Zwiebel Lorbeerblätter machen die Heringe bitter. Man wickelt nun den Hering auf (den Schwanz schneidet man ab), befestigt die Rolle mit zwei kleinen Holzstäben (Zahnhölzern) und legt sie wieder in den Essig. Ein Stückchen Gurke hineingewickelt, verbessert den Geschmack.

Erdberebowle.
1) Man überzieht ein halbes Pfund Stängelzucker mit einem halben Pint Weißwein. Dazu gibt man ein Quart sauber gereinigte Erdbeeren und noch einer halben Stunde zwei Flaschen Weißwein und eine Flasche Burgunder. Die Bowle wird auf Eis gestellt und kurz bevor sie getrunken wird, gibt man eine Flasche Champagner hinzu.
2) Aus zwei Quart Erdbeeren sucht man ungefähr ein Pint der besten aus, gibt sie in die Terrine und streut Zucker darüber. Die übrigen überzieht man mit heißem Zuckerwasser, läßt ihn drei Viertel Stunden in den Erdbeeren ziehen und seilt ihn hierauf durch ein Tuch in die Terrine. Schüttet drei bis vier Flaschen Weißwein darüber, stellt die Bowle auf Eis und fügt vor dem Auftragen eine Flasche Champagner hinzu. Will man sie einfacher herstellen, so schüttet man ein Quart gut gelebte Erdbeeren in die Terrine, bestreut sie sehr dicht mit Zucker, läßt sie so drei Viertel Stunden stehen und gießt dann vier Flaschen Rheinwein darauf, der auf Eis gelegen hat, worauf man eine halbe Flasche Seltzerwasser hinzugefügt. Für zwanzig Personen braucht man ungefähr zehn Flaschen Wein, drei Flaschen Seltzer und zwei Quart Erdbeeren.

Spinat.
Der gute verlesene Spinat wird drei- bis viermal in reichlichem Wasser gewaschen, was am besten in einem tiefen Gefäße geschieht. Dann wird derselbe, damit er seine grüne Farbe behalt, nur acht bis zehn Minuten in kochendem Wasser mit Salz und Butter geblanchiert, sodas er in kaltem Wasser gelutet, auf dem Durchsieb geschnitten, mit dem Schmalzölter stark ausgebrüht und fein gehakt. Danach läßt man etwas seines Nierenfett heiß werden, rührt sich geschlagenen Zwiebel und wenig Mehl eine Weile darin durch, gibt den Spinat nebst Butter, Salz und etwas Buttern hinein und läßt ihn unter öfterem Umrühren mit dem vielleicht noch fehlenden Salz und wo nötig mit etwas Fleischbrühe oder Wasser gut durchkochen.
Bei einem feineren Essen können wir die sauber angerichtete Spinatschüssel halbfertig gekochte Eier, ungeteilt, ein neben dem andern aufgestellt werden, so daß die Spitze in die Höhe kommt. Zwischen jedes Ei legt man ein Stück stark geröstete und zart gekochte Junge, mit Salz und Butter eingelegt, wie ein Hafnenamm ausgebackt. Ober man belegt die Schüssel mit in Butter gebratenen Weizenbrotkrumen und gibt Speiseölter dazu, oder man garniert sie mit hart gekochten, der Länge nach in acht Teile geschnittenen Eiern. Die Kartoffeln werden dazu gebraten, für gewöhnlich gekocht. Zeit der Zubereitung eine halbe bis drei Viertel Stunden.
Omlette, Kotelette, Friedeand, Saucissen, gebratene und gerüherte Ochsenzunge, Beizens von Fisch, gebundene Schellfischschwänze, Nieren- schnitten, Äpfeln mit Schinken, Würstchen von Schweinefleisch als Belegen.
Anmerkung: Möchte man andern Tages eingemachte Bohnen kochen wollen, so tut man wohl, hierzu das Wasser, in welchem der Spinat abgekocht ist, aufzugeben, da sie hierin viel schneller weich werden.

Pferdelau.
Pferdelau: Herrje, wie schaum S' denn aus, Herr Baron? Wo sein S' denn wieder mal hingeritten in Gedanken? ...
Sonntagbraten: Der verfluchte Gaul wird sich in der Fastenzeit nach Frankreich begeben.